



Foto: Photographee.eu/Adobe Stock

Wer im Pflegeheim lebt, zahlt jeden Monat fast 2.000 Euro aus eigener Tasche – und wird so schnell zum Sozialfall.

Pflegebedürftige und Angehörige sind finanziell immer stärker überfordert

## Von der Pflege in die Armut?

Wer auf Pflege angewiesen ist, muss immer mehr selbst bezahlen – trotz Pflegeversicherung. Denn diese zahlt nur einen festgelegten Betrag, der längst nicht mehr ausreicht. Für Leistungsverbesserungen kommen also allein Pflegebedürftige und Angehörige auf. Zu deren Entlastung fordert der SoVD daher eine Reform, welche die Pflegekosten solidarisch verteilt und eine bedarfsgerechte Versorgung sicherstellt.

In Deutschland sind über drei Millionen Menschen pflegebedürftig. Der überwiegende Teil von ihnen wird zu Hause betreut, etwa jeder Vierte lebt in einer stationären Einrichtung. Die Betroffenen und ihre Angehörigen sind immer häufiger körperlich, seelisch und vor allem finanziell überfordert. An dem letzten Punkt sollte eigentlich die 1995 eingeführte Pflegeversicherung etwas ändern. Diese deckt jedoch nicht alle im Pflegefall tatsächlich

anfallenden Kosten ab. Und genau das wird immer mehr zum Problem.

### Pflegebedürftige werden zur Kasse gebeten

Je nach Hilfebedarf und Pflegegrad stellt die Pflegeversicherung finanzielle Mittel bereit. Diese reichen für den tatsächlichen Bedarf jedoch oft nicht aus. Die Differenz muss der Pflegebedürftige ausgleichen. Heimbewohner bezahlen obendrein für Unterbringung

und Verpflegung sowie eine zusätzliche Umlage für Investitionen der Heimträger. Im Durchschnitt fallen so jeden Monat fast 2.000 Euro zusätzliche Kosten an.

Doch nicht allein die Pflegebedürftigen selbst sind auf diese Weise schnell von Armut bedroht. Wer sich etwa rund um die Uhr um einen Angehörigen kümmert, kann „nebenher“ kaum noch einer bezahlten Beschäftigung nachgehen.

**Fortsetzung auf Seite 2**



### Blickpunkt

Kurz vor Jahresende hat unser Verband eine besondere Zielmarke erreicht: Wir konnten unser 600.000. Mitglied begrüßen! Das erfüllt uns mit Stolz, wenngleich sich Erfolg nicht allein in der Mitgliederstärke zeigt. Doch dass wir in Zeiten schwindenden Vertrauens in die Politik weiter wachsen, bedeutet, dass Vertrauen in unsere Arbeit gesetzt wird. Leider bestätigt der Zuwachs gleichzeitig unser tägliches Erleben in den Sozialberatungen. Immer mehr Menschen suchen Hilfe in

brennenden sozialen Lebenslagen und benötigen unsere Unterstützung, zum Beispiel beim Thema Pflege oder Behinderung. Dabei spielt zunehmend die Bedrohung durch Armut eine Rolle – im Alter, aber ebenso bei Erwerbstätigkeit. Für viele Menschen wächst mit der Wohnungsnot auch die Sorge, kein Dach mehr über dem Kopf zu haben. So verstehen wir unseren neuen Mitgliederrekord vor allem als Auftrag. Wir möchten und müssen das weiterführen, was wir als Deutschlands tra-

ditionsreichster Sozialverband seit über 100 Jahren tun: Wir setzen uns ein für die Rechte von sozial Benachteiligten! Wir geben ihnen gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik, den Verwaltungen und Gerichten eine starke Stimme. Die gesellschaftliche Teilhabe aller ist unser vorrangiges Ziel. Hierfür werden wir, ob ehren- oder hauptamtlich aktiv, partnerschaftlich und überparteilich auf allen Verbandsebenen weiter kämpfen!

**Adolf Bauer**  
SoVD-Präsident

### SoVD ist ein Ort der Geschichte der Demokratie

Verband in historische Arbeitsgemeinschaft aufgenommen

**Seite 5**



### Verbesserte Hilfen für Opfer von Gewalttaten

Regierung will Soziales Entschädigungsrecht reformieren

**Seite 3**



### 30 Jahre Mauerfall – ohne Gewalt

Zivilgesellschaft öffnete Grenze am 9. November

**Seite 5**

### Grüne Schleifen für eine bessere Sichtbarkeit

Aktionswoche zur seelischen Gesundheit mit SoVD-Beteiligung

**Seite 7**



### Asterix und Obelix werden 60

Zum Jubiläum erscheint ein neuer Band

**Seite 24**

